

# THEMA „ARMUT“ – FORSCHUNGSSTAND UND MÖGLICHKEITEN DER EINBINDUNG IN DGSF-WEITERBILDUNGSCURRICULA

Sitzung der Instituteversammlung - Oldenburg (2018)

# BEZUG WEITERBILDUNGEN

- „Mit Blick auf die Praxis (Träger, Einrichtungen und Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe, des Bildungs-/Schul- und Gesundheitswesens, der Familienbildung, der Sozialplanung usw.) ist es wichtig, die Ergebnisse der Forschung noch stärker aufzunehmen und so zu einem wirklichen Teil professionellen Basiswissens werden zu lassen.
- Dies dient der Sensibilisierung und bedeutet Qualifizierung; beides ist erforderlich, um die Handlungsansätze der Prävention allerorts erfolgreich zu implementieren.
- Armutsbekämpfung oder anders formuliert (kindbezogene) Armutsprävention sind genuiner Teil gesellschaftlicher Verantwortung und damit politische Verpflichtung für den Sozialstaat.
- Es geht dabei um unsere Gesellschaft – heute und in der Zukunft.“

(Laubstein, Holz, Seddig 2016, 81)

ABSOLUTE  
ARMUT



# ABSOLUTE ARMUT

- „Armut auf absolutem Niveau ist Leben am äußersten Rand der Existenz. Die absolut Armen sind Menschen, die unter schlimmen Entbehrungen und in einem Zustand von Verwahrlosung und Entwürdigung ums Überleben kämpfen, der unsere durch intellektuelle Phantasie und privilegierte Verhältnisse geprägte Vorstellungskraft übersteigt“ (Robert Strange McNamara, Präsident der Weltbank 1968-1981).
- Referenzwert 2001 weniger als 1 US-\$ pro Tag, aktuell festgesetzte Grenze der Weltbank bei 1,90 US-\$.
- Liegt aktuell bei ca. 1,2 Milliarden Menschen vor

# „THE VIEW FROM OUR COUCH“

„The poor seem to be trapped by the same kinds of problems that afflict the rest of us [...].

It is true that we who are not poor are somewhat better educated and informed, but the difference is small because, in the end, we actually know very little, and almost surely less than we imagine“

(Duflo/Banerjee 2011, 68).

„OUR REAL ADVANTAGE COMES FROM THE  
MANY THINGS THAT WE TAKE AS GIVEN“  
(EBD.)

p.e. houses, clean water, sewage disposal, doctors, immunisation,  
health insurance, etc.



RELATIVE  
ARMUT

# VORÜBERLEGUNG

- „Individuelle Armut ist vorrangig das Produkt gesellschaftlicher Prozesse und erst in zweiter Linie Resultat des (Fehl-)Verhaltens einer Person.
- Sie ist genuiner Bestandteil einer geldbasierten und marktwirtschaftlich organisierten Gesellschaft und den dort angelegten Verteilungsmechanismen.
- Individuelles ‚Versagen‘ spielt dabei eine eher untergeordnete Rolle, gleichwohl kann es zur Verstärkung eines allgemeinen Armutsrisikos beitragen“

(Holz 2008, 3).



# KONZEPTE DER ARMUTSMESSUNG

- Armut ist kein direkt messbares Phänomen, sondern basiert auf einem abstrakten und normativ definierten Konstrukt.
- Aktuell gängige Operationalisierungen:
  - relative Einkommensarmut
  - politisch-normativer Ansatz
  - subjektiven Armutsmessung

# RELATIVE EINKOMMENSARMUT - SCHWELLEN

- Weniger als ...
- 40% (strenge Armut)
- 50% (Armut, Armutsgrenze)
- 60% (milde Armut, Armutsgefährdungsgrenze, Armutsrisikoschwelle)
- 75% (prekärer Wohlstand, Niedrigeinkommen)
- ... des Medians der Äquivalenzeinkommens.

# ARMUTSRISIKOSCHWELLE

- Auf Basis der Daten des Mikrozensus lag die Armutsrisikoschwelle in Deutschland 2015 für Single-Haushalte bei 942 Euro im Monat.
- Die Armutsrisikoquote betrug 15,7 Prozent.



# ÄQUIVALENZGEWICHTE

- Äquivalenzgewichtung als Zusammenführung von Haushaltsnettoeinkommen (Elastizität = 0) und Pro-Kopf-Einkommen (Elastizität = 1)
- Auf diese Weise wird berücksichtigt, dass man durch das Zusammenleben einsparen kann, etwa weil ein Vierpersonenhaushalt keine vier Waschmaschinen und keine vier Badezimmer benötigt (Einspareffekte).
- Äquivalenzgewichte geben an, wie stark ein zusätzliches Familienmitglied einen Haushalt finanziell belastet.

# ÄQUIVALENZSKALEN

- Einkommensunabhängige Skalen:
  - Alte OECD-Skala (1; 0,7; 0,5) mit einer Trennung bei 15 Jahren (Elastizität = 0,73)
  - Neue OECD-Skala (1; 0,5; 0,3) mit einer Trennung bei 14 Jahren (Elastizität = 0,53)
  - Quadratwurzelskala (Elastizität = 0,5)
- Einkommensabhängige Skala:
  - z.B. RUB-Skala (Armutrisiko für Alleinerziehende laut OECD-Skala bei 46 Prozent, nach der Bochumer Berechnung bei 68 Prozent).



# BERECHNUNGSBEISPIEL FAMILIE

- Eine vierköpfige Familie (zwei Erwachsene, zwei Kinder im Alter von 16 und 13 Jahren) bezieht ein Nettohaushaltseinkommen von monatlich 2.300 Euro.
- 2.300 € (Haushaltsnettoeinkommen)
- $1,0 + 0,5 + 0,5 + 0,3 = 2,3$  (Bedarfsgewichtung neue OECD-Skala)
- $1,0 + 0,7 + 0,7 + 0,5 = 2,9$  (alte OECD-Skala)
- $\sqrt{5} = 2,24$  (Quadratwurzelskala)
- 1.000 € (Bedarfsgewichtetes Nettoäquivalenzeinkommen)
- 793,10 €
- 1035,71 €



# BERECHNUNGSBEISPIEL

## ALLEINERZIEHENDE

- Eine Mutter mit einem Kind im Alter von 13 Jahren und einem Nettohaushaltseinkommen von monatlich 1.300 Euro.
- 1.300 € (Haushaltsnettoeinkommen)
- $1,0 + 0,3 = 1,3$  (Bedarfsgewichtung)
- $1,0 + 0,5 = 1,5$
- $\sqrt{2} = 1,41$
- 1.000 € (Bedarfsgewichtetes Nettoäquivalenzeinkommen)
- 866,67 €
- 921,99 €

# PHYSISCHES UND SOZIOKULTURELLES EXISTENZMINIMUM

- Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG)
- Physisches Existenzminimum: Grundrechtliche Garantie aus Art. 1 Abs. 1 GG („physische Existenz des Menschen, also Nahrung, Kleidung, Hausrat, Unterkunft, Heizung, Hygiene und Gesundheit“)
- Soziokulturelles Existenzminimum: In Verbindung mit dem Sozialstaatsprinzip des Art. 20 Abs. 1 GG („Sicherung der Möglichkeit zur Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen und zu einem Mindestmaß an Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben [...], denn der Mensch als Person existiert notwendig in sozialen Bezügen“)



# NOTWENDIGER LEBENSUNTERHALT

§ 27a Zwölftes Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII) ist mit Wirkung vom 1. Januar 2011 in Kraft getreten. In Abs. 1 ist der notwendige Lebensunterhalt wie folgt definiert:

„Der für die Gewährleistung des Existenzminimums notwendige Lebensunterhalt umfasst insbesondere Ernährung, Kleidung, Körperpflege, Hausrat, Haushaltsenergie ohne die auf Heizung und Erzeugung von Warmwasser entfallenden Anteile, persönliche Bedürfnisse des täglichen Lebens sowie Unterkunft und Heizung.

Zu den persönlichen Bedürfnissen des täglichen Lebens gehört in vertretbarem Umfang eine Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft; dies gilt in besonderem Maß für Kinder und Jugendliche.

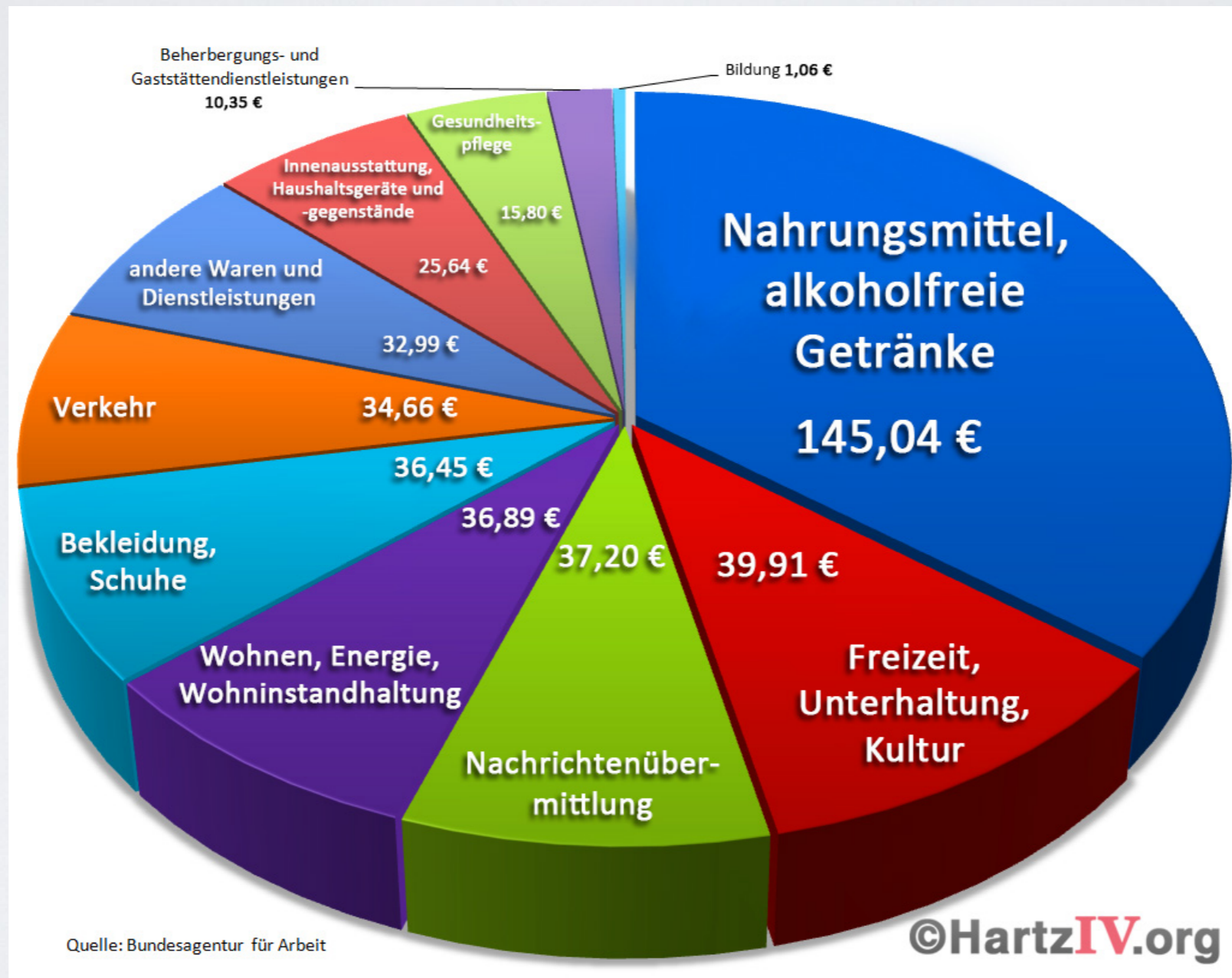
Für Schülerinnen und Schüler umfasst der notwendige Lebensunterhalt auch die erforderlichen Hilfen für den Schulbesuch.“



# LEISTUNGSBEREICHE

- Arbeitslosengeld II
- Grundsicherung im Alter
- Grundsicherung bei Erwerbsminderung
- Hilfe zum Lebensunterhalt

# HARTZ IV REGELSATZ FÜR ERWACHSENE - 2018





# HARTZ IV REGELSATZ FÜR KINDER - 2018

Diese Werte basieren auf der Ermittlung des Regelbedarfs-Ermittlungsgesetzes - (RBEG). Dabei wurden die Werte aus § 6 RBEG ins Verhältnis zu den aktuellen Regelsätzen für Kinder ab 2018 gesetzt.

<b>Bedarf für</b>	<b>0-5 Jahre</b>	<b>in %</b>	<b>6-14 Jahre</b>	<b>in %</b>	<b>15-17 Jahre</b>	<b>in %</b>
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	84,12 €	35,05%	119,58 €	40,40%	148,74 €	47,07%
Bekleidung und Schuhe	38,14 €	15,89%	43,96 €	14,85%	39,72 €	12,57%
Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung	8,93 €	3,72%	15,95 €	5,39%	24,21 €	7,66%
Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände	13,39 €	5,58%	9,71 €	3,28%	13,37 €	4,23%
Gesundheitspflege	7,58 €	3,16%	7,43 €	2,51%	7,90 €	2,50%
Verkehr	27,14 €	11,31%	27,85 €	9,41%	13,94 €	4,41%
Nachrichtenübermittlung	13,30 €	5,54%	14,30 €	4,83%	15,52 €	4,91%
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	34,61 €	14,42%	42,21 €	14,26%	33,46 €	10,59%
Bildungswesen	0,72 €	0,30%	0,53 €	0,18%	0,22 €	0,07%
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	2,28 €	0,95%	5,00 €	1,69%	6,70 €	2,12%
Andere Waren und Dienstleistungen	9,79 €	4,08%	9,50 €	3,21%	12,20 €	3,86%
<b>GESAMT</b>	<b>240 €</b>	<b>100%</b>	<b>296 €</b>	<b>100%</b>	<b>316 €</b>	<b>100%</b>



# STATISTISCHE GRUNDLAGEN

- **Ursprüngliche Berechnungsgrundlage:** die Ausgaben der einkommensschwächsten 20% der Gesellschaft, welche durch eine Befragung ermittelt wurde.
- **Aktuelle Berechnungsgrundlage (seit 2011):** nur noch die Ausgaben der unteren 15 % der Bevölkerung der Gesellschaft.
- Außerdem werden zahlreiche Ausgaben nachträglich nicht anerkannt und entweder ganz oder teilweise gestrichen.
- Dies betrifft vor allem die statistischen Ausgaben für Verkehrsmittel, Gaststättenbesuche, Reisen, Tabak oder Alkohol. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Geld am Ende tatsächlich dafür ausgegeben wird oder nicht. Nach Ansicht der Bundesregierung seien das Ausgaben, die „nicht zum soziokulturellen Existenzminimum zählen oder (...) nicht anfallen“.

# BEZUG ZUM GRUNDFREIBETRAG

- Der Grundfreibetrag, also der Betrag, bis zu dem keine Einkommensteuer gezahlt werden muss, leitet sich aus dem Hartz IV-Satz ab.
- Dementsprechend würde sich bei einer Erhöhung des Regelsatzes der Freibetrag bei jedem Einkommensteuerpflichtigen entsprechend erhöhen: 155 Euro monatlich mehr Hartz IV hießen 1.860 Euro pro Jahr mehr Freibetrag für jeden Steuerzahler.
- Geschätzte Steuereinbußen liegen bei ca. 15 Mrd. Euro pro Jahr.



# WORKING POOR

- Von Working Poor spricht man, wenn eine Person trotz Erwerbstätigkeit arm oder von Armut bedroht ist.
- Meist als die **Schnittmenge** zwischen **Erwerbstätigen** (Personen, die mindestens einer Wochenstunde bezahlter Arbeit nachgehen) und **Armen** (Personen, die in einem Haushalt unter der Armutsgrenze leben).
- ca. 30% der sog. Working Poor sind An- oder Ungelernte Menschen.



# ARMUTSRISIKEN

„finden sich vor allem bei Personen(gruppen) mit folgenden sozialen Merkmalen:

- alleinerziehend,
- Migrationshintergrund,
- Bildungsferne,
- Leben in segregierten Quartieren und
- Kinderreichtum (Familien mit drei und mehr Kindern)“

(Holz 2008, 5).

# KINDBEZOGENE ARMUTS- FORSCHUNG

- Verknüpfung zweier zentraler Konzepte der Armutsforschung: Ressourcen- und Lebenslagenansatz mit systematischem Kindbezug.
- „Kinderarmut“ wird ausgehend von der Einkommens-/Vermögensarmut der Familie definiert (gemessen am verfügbaren Nettoeinkommen der Familie).
- Im Mittelpunkt steht die Erforschung der individuellen Folgen von Armut und der Umgang der betroffenen jungen Menschen mit ihrer durch Armut geprägten Lebenssituation.

(vgl. Laubstein, Holz, Seddig 2016, 75)

# LEBENSLAGENBEZUG

- Armut beeinflusst die Lebenslage von Kindern und Jugendlichen maßgeblich.
- Häufig erleben sie gleich in mehreren Lebenslagen Unterversorgung und sind mit komplexen Problemlagen konfrontiert, die sich über die Zeit verfestigen können.

(vgl. Laubstein, Holz, Seddig 2016, 16)



# KINDBEZUG

Die materielle Mangellage der Familie – nach definierten Armutsgrenzen wie der relativen Einkommensarmut oder politisch-normativen Grenzen wie dem Mindestsicherungsleistungsbezug – bildet den Ausgangspunkt, um von Armut zu sprechen und deren Folgen anhand der Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen zu untersuchen.

# MEHRDIMENSIONALE BETRACHTUNG VON ARMUTSFOLGEN

- AWO-ISS Studie (Längsschnittstudie)
- Studie von Chassé, Zander und Rasch (2003)



# LEBENSLAGENANSATZ IN DER KINDERARMUTSFORSCHUNG

- „*Wohlergehen*“ (es liegen keine (relativen) Defizite vor, so dass von einer positiven Zukunftsentwicklung ausgegangen werden kann)
- „*Benachteiligung*“ (liegt dann vor, wenn in ein oder zwei Dimensionen Auffälligkeiten festzustellen sind, so dass der junge Mensch in Bezug auf seine weitere Entwicklung als gefährdet betrachtet wird)
- „*Multiple Deprivation*“ (liegt dann vor, wenn die Lage des Heranwachsenden in mindestens drei der vier zentralen Lebenslagedimensionen auffällig ist, d.h. in mehreren wichtigen Bereichen die notwendigen Ressourcen fehlen, die eine positive Entwicklung wahrscheinlich machen)



# BEZUG KINDESWOHL

- Der Terminus „Wohlergehen“ ist ein seit Inkrafttreten des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG, 1990) gebräuchlicher Fachbegriff in der Jugendhilfe (aktuell Schutz des Kindeswohls gemäß SGB VIII).
- Wohlergehen bezeichnet den Zustand, in dem sich der junge Mensch gut fühlt und sich in guter Verfassung befindet.
- Eine weitestgehend objektivierbare Einschätzung darüber erfolgt von außen / durch die Fachkräfte.
- Der Terminus „Wohlbefinden von Kindern“ (well-being) wurde insbesondere im Kontext der internationalen Kindheitsforschung in den bundesdeutschen Diskurs eingeführt (UN-Kinderrechtskonvention)

# VERKNÜPFUNG VON LEBENSLAGENANSATZ UND KINDHEITSFORSCHUNG

- Kinder als eigenständige Akteure, die ihre Lebenswelten im Hier und Jetzt mitgestalten.
- Lebenslage als Gesamtlebenschance (Otto Neurath 1931, Gerhard Weisser 1956, Ingeborg Nahnsen 1975, aktueller Bezug Amartya Sen „Capabilities Approach“).
- Die Verwirklichung von individuellen Interessen ist dabei an die jeweils verfügbaren Handlungsspielräume geknüpft.
- Diese sind durch Armut in spezifischer Weise beschränkt.



# SPIELRAUMKONZEPT

- Versorgungs- und Einkommensspielraum
- Lern- und Erfahrungsspielraum
- Kontakt- und Kooperationsspielraum
- Regenerations- und Mußespielraum
- Dispositions- und Entscheidungsspielraum

# DREIERTYPOLOGIE

- „elterliche Armut – kindliche Kompensation“ (kindliche Spielräume sind trotz familiärer Armut entsprechend einer „normalen Kindheit“ ausdifferenziert)
- „kindliche Benachteiligung in unterschiedlichen Kombinationen“ (Armut in Form eines Ausschlusses aus alterstypischen Kinderaktivitäten und fehlenden Beziehungen zu Gleichaltrigen, ohne dass eine massive Kumulation von Benachteiligungen vorliegt)
- „stark und mehrfach belastete Kinder“ (alle Lebensbereiche werden aus Sicht der Kinder als problematisch erlebt)



# WAS BEDEUTET ARMUT FÜR DAS TÄGLICHE LEBEN VON FAMILIEN?

- Armut der Familie ist in allen Lebensbereichen mit Risiken der Benachteiligungen und der Unterversorgung der jungen Menschen verbunden.
- Der Zusammenhang ist nicht deterministisch.
- Nicht alle armen Kinder schneiden schlecht in der Schule ab, haben wenige Freunde, rauchen früh ihre erste Zigarette und müssen ihr Zimmer mit Geschwistern teilen.
- Aber diese Einschränkungen sind typisch für arme Kinder, während sie bei Kindern aus besser situierten Familien als untypisch anzusehen sind.

# ARME ELTERN

- „Arme Eltern verzichten zuerst für sich selbst und bei allgemeinen Lebensgütern (z.B. Wohnungsausstattung) bevor es zu Einschränkungen für die Kinder kommt.
- Auch arme Eltern wollen das Beste für ihre Kinder und sorgen für diese so gut sie können.
- Aber ihre elterlichen Handlungsmöglichkeiten sind durch die fehlenden Ressourcen deutlich beschränkter“

(Holz 2008, 35).



# AUSWIRKUNGEN VON ARMUT AUF DIE LEBENSLAGEN VON KINDERN

Exemplarisch  
(vgl. Laubstein, Holz, Seddig 2016)

# MATERIELLE LAGE

- Armut ist vielfach verbunden mit einer schlechteren Wohnsituation, mit negativen Folgen für das Familienklima und die Persönlichkeitsentwicklung.
- Die Grundversorgung ist auch im Bereich Ernährung, insbesondere in Bezug auf die Qualität, bei einigen armen Kindern eingeschränkt.
- Die materielle Teilhabe ist deutlich eingeschränkt.
- Beispielsweise zeigt sich, dass armutsbetroffene junge Menschen unregelmäßiger Taschengeld erhalten, was mit steigendem Alter nicht selten durch eine Aufnahme von Nebenjobs – neben der Schule/Ausbildung – ausgeglichen wird.
- Urlaube oder Ausflüge sind sehr seltene Familienereignisse.



# SOZIALE LAGE

- Die Beziehungen zu Gleichaltrigen und die Einbindung in Cliquen gestalten sich je nach ökonomischer Situation anders.
- Die Angst vor Stigmatisierung und Ausgrenzung ist eine allgemeine Erfahrung armutsbetroffener junger Menschen.
- Auch wenn durchaus Freundschaften vorhanden sind, so sind die Kinder doch verunsichert, was die Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit dieser Beziehungen betrifft.
- Je älter die jungen Menschen werden, desto wichtiger ist die Bewältigung anstehender Entwicklungsaufgaben in der Peergroup; das finanzielle „Mithalten-Können“ und der soziale Status bestimmen die Zugehörigkeit zu den unterschiedlichen Peers.
- Armut kann die Familienbeziehungen belasten, was mit weiteren Auswirkungen auf die gesamte Lebenslage verbunden ist.
- Insbesondere die Beziehung zum Vater wird mit zunehmendem Alter der jungen Menschen durch Armut beeinträchtigt.
- Neben den Eltern können familiäre und nachbarschaftliche Netzwerke eine entscheidende Ressource zur Armutsbewältigung sein.
- Ob und inwiefern die Beziehungen zu ihnen durch Armut beeinflusst werden, ist bislang noch nicht untersucht worden.

# KULTURELLE LAGE

- Für arme Kinder und Jugendliche besteht von früher Kindheit an ein hohes Risiko für ihre Bildungsbiografie.
- Sie werden früher oder verspätet eingeschult, bleiben häufiger sitzen, wechseln vermehrt in die niedrigeren oder mittleren Bildungstufen des Sekundarbereiches, erreichen weniger qualifizierte Schulabschlüsse und wechseln nach Schulende vermehrt in das Berufsübergangssystem, was wiederum die spätere Erwerbs- und damit wieder Einkommensposition mit bestimmen kann.
- Gleichzeitig haben arme Kinder und Jugendliche deutlich weniger Zugänge zu non-formalen Bildungsangeboten.
- Sie besuchen weniger frühkindliche Angebote wie Krabbel- und Spielgruppen, nehmen erst später das Angebot einer Kindertageseinrichtung wahr und besuchen in der Schule seltener außerunterrichtliche Arbeitsgruppen und Schulprojekte.
- Auch im Freizeitbereich sind sie seltener Mitglied von Vereinen.



# GESUNDHEITLICHE LAGE

- Die Studien zeigen gesundheitliche Einschränkungen, die jedoch nicht eindeutig finanzieller Armut zugeordnet werden können, sondern möglicherweise in Wechselwirkung mit dem Bildungshintergrund und weiteren Faktoren stehen.
- Es finden sich bei armutsbetroffenen Kindern vermehrt altersspezifische Symptomaten wie Kopf- und Bauchschmerzen, Schlafstörungen, Unkonzentriertheiten, Nervosität.
- Besonders bei gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen und bei gesundheitlichen Risikofaktoren scheint Armut einen negativen Einfluss auszuüben, der sich erst in der weiteren Entwicklung auf den Gesundheitszustand auswirken kann.
- Armutsbezogene Folgen zeigen sich beispielsweise bei der sportlichen Betätigung.

# LITERATUR

- Banerjee, Abhijit & Duflo, Esther (2012): Poor Economics: A Radical Rethinking of the way to fight global Poverty. New York: Random House.
- Butterwegge, Christoph; Klundt, Michael & Belke-Zeng, Matthias (2005): Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Butterwegge, Christoph; Holm, Karin; Imholz, Barbara; Klundt, Martin & Michels, Caren (2003): Armut und Kindheit. Ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich. Opladen: Leske + Budrich.
- Chassé, Karl August (1998): Kindheit und Armut im Spiegel der Forschung. In: Iben, Gerd (Hrsg.): Kindheit und Armut. Analysen und Projekte. Münster: Lit, S. 26–37.
- Chassé, Karl August; Zander, Margherita & Rasch, Konstanze (2003): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. Opladen: Leske + Budrich.
- Hock, Beate & Holz, Gerda (1998): Arm dran? Lebenslagen und Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen. Frankfurt am Main: ISS e.V.
- Holz, Gerda & Richter-Kornweitz, Antje (Hrsg.) (2010): Kinderarmut und ihre Folgen. Wie kann Prävention gelingen? München: Reinhardt.
- Laubstein, Claudia; Holz, Gerda; Seddig, Nadine (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche - Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. Online verfügbar: [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie\\_WB\\_Armutsfolgen\\_fuer\\_Kinder\\_und\\_Jugendliche\\_2016.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_WB_Armutsfolgen_fuer_Kinder_und_Jugendliche_2016.pdf) (Bertelsmann Stiftung).
- Walper, Sabine; Bien, Walter & Rauschenbach, Thomas (2015): Aufwachsen in Deutschland heute. Erste Befunde aus dem DJI-Survey AID:A 2015. München. Online verfügbar: [http://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bibs2015/DJI\\_AIDA\\_gesamt\\_v03.pdf](http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2015/DJI_AIDA_gesamt_v03.pdf) (DJI-Panel AID:A).



# ZUSAMMENGESTELLT VON

*Dr. Lars Anken*

Stellvertretender Sprecher der Fachgruppe Armut-Würde-Gerechtigkeit der DGSPF

Kontakt:

ISKKO - Institut für systemisch-konstruktivistische Kommunikation

Am Weißen Kreuz 13 | 76863 Herxheim

Fon: +49 (0) 151 22986039

Mail: [info@iskko.de](mailto:info@iskko.de)

Netz: [www.iskko.de](http://www.iskko.de)